Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 20

Artikel: A. B. C. der edlen Gesangskunst [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531462

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Interesse wach erhalten, selber auch freudiges, ächtes Interesse zeigen! Und entsprechend solcher Aussaat, werden die Ernte und die Früchte nur ersprießliche sein.

A. B. C.
der edlen Gesangskunst.

(Fortsetzung.)

10. Kirchentonarten. Dieser Ausdruck ist gleichbedeutend mit Choraltonarten. Aus zwei Gründen können wir hier vom Choralgesang nicht ganz absehen. Zum ersten ist oben unter 8 gesagt worden, daß durch kein Mittel die Singschüler den Unterschied zwischen Ganz- und Halbton besser kennen lernen, als wenn man die Tonleitern nicht nur auf do (c), sondern auch auf andere Stufen aufbaue. Zum zweiten ist das Interesse am Choralgesang derzeit so sehr im Wachsen, daß wir es fast als eine Unterlassungssünde ansehen müßten, wenn wir nach dieser Richtung nicht wenigstens einige Andeutungen, nicht wenigstens das ABC des Choralgesanges darböten.

Bekanntlich besteht unsere moderne Tonleiter aus fünf Ganz- und zwei Halbtönen. Diese befinden sich — um es nochmal zu wiederholen — in allen Durtonleitern auf der nämlichen Stufe, nämlich von der dritten zur vierten und von der siebenten zur achten. Auf den übrigen Stufen sind Ganztöne.

Wenn man nun bei der Lage der Halbtöne (von 3—4 und 7—8) beharrt, jedoch Tonleitern bildet, welche der Reihe nach immer nur um eine Stufe steigen, so erhält man Oktavenreihen oder Tonleitern, die einen ganz verschiedenen Charakter haben und einen ganz verschiedenen Eindruck machen. Man vergleiche einmal mit unserm c dur folgende Tonreihen, schlechthin Töne genannt:

I (Erster **authentischer** Ton): d e f g a h c d (dorisch).
II (Erster **plagaler** Ton): a h c d e f g a (hypodorisch).
III (Zweiter **authentischer** Ton): e f g a h c d e (phrigisch).
IV (Zweiter **plagaler** Ton): h c d e f g a h (hypophrigisch).
V (Dritter **authentischer** Ton): f g a h c d e f (lydisch).
VI (Dritter **plagaler** Ton): c d e f g a h c) hypolydisch).
VII (Vierter **authentischer** Ton): g a h c d e f g (myxolydisch).
VIII (Vierter **plagaler** Ton): g a h c d e f g (hypomyxolydisch).

Die ältesten Theoretiker reden nur von diesen acht modi, welche, wie das Schema zeigt, auf D, E, F nnd G aufgebaut werden. Jede dieser Tonleitern findet bei gleichen Tönen, wie eben dort zu sehen ist,

eine doppelte Gestalt. Wird die obere Quart dieser vier Tonreihen unter der Quint angesetzt, so ändert sich ihr Umfang oder Ambitus; der Grundton des authentischen modus wird die Quart einer neuen Tonreihe, und diese nennt man die plagale, die entlehnte, weil von der authentischen abgeleitet. Jede plagale Tonreihe hat denselben Grundton oder Finalis, wie die ihr entsprechende authentische. Der Unterschied liegt nur im verschiedenen Aufbau der Melodie. In der authentischen Tonart ist der Grundton auch Ausgang der Melodie, in der plagalen dagegen der Angelpunkt, das Zentrum derselben.

Der Choral hat zwei Schlüssel, den Do- und den Fa-Schlüssel. Unterhalb derselben liegt also allemal ein Halbton.

Die vier authentischen (ursprünglichen, echten) Tonreihen sind, wie das ja schon ihr Name andeutet, von höherm Alter als die plagalen, welche vom hl. Ambrosius eingeführt worden sein sollen. Jene würden wir mit den Schülern etwa so einüben:

4/4 re mi fa sol la | la si do re || re do si la | la sol fa mi re. ||

Und in dieser Weise auch die drei andern authentischen.

Die 4 plagalen aber so:

la si do re | re mi fa sol la || la sol fa mi re | re do si la. ||

Und so die übrigen plagalen Tonreihen! Die Schüler singen sie nicht ungern, wie wir aus Erfahrung wissen. Und wenn dieselben auswendig gelernt werden und so gesungen, dann werden die jugendlichen Sänger den hl. Gesang der Kirche erfassen und immer mehr lieb gewinnen. Gut auch, wenn der Hr. Lehrer für jede Tonreihe ein und anderes bekannte Beispiel vorzusingen weiß. So z. B. etwa:

Für Modus I das so oft vorkommende: „Ite missa est duplex"; auch das an den Festen der lb. Gottesmutter, oder das „Ave maris stella".
" " II das Offertorium der Requiem-Messe.
" " III das „Tantum ergo": mi fa mi re
" " IV das „Te Deum laudamus".
" " V die Antiphon: „O sacrum convivium".
" " IV den Introitus zur Seelenmesse; die Lamentationen.
" " VII das „Asperges" an Sonntagen.
" " VIII das „Vidi aquam" in der hl. Osterzeit.

Die Tonhöhe ist immer eine relative, wie sie den Singstimmen entspricht. An Festtagen wird entsprechend etwas höher intoniert.

Welcher Tonart oder modus ein Choralstück angehört, dafür hat man besonders zwei Merkmale. Das sicherste oder zuverlässigste ist die Finalis oder Schlußnote. Dieselbe ist aus obigem Schema ersichtlich.

Der Ambitus (Tonumfang) gibt ebenfalls zu erkennen, welcher Oktavenreihe die Melodie angehört; ferner, ob diese Tonreihe ganz oder nur zum Teil, oder aber nah darüber hinaus in der betreffenden Melodie enthalten sei. So haben wir dann entweder einen modus perfectus, oder imperfectus; oder aber im Gegenteil einen plusquam-perfectus, oder auch einen mixtus, wenn nämlich die authentische und plagale Tonart sich gleichsam vermischen. Letzteres ist der Fall in den Sequenzen „Lauda Sion", „Dies iræ" und andern festlichen Gesängen.

Dieses Wenige über den hl. Kirchengesang möge genügen, um Lehrer und Schüler zu weitern Uebungen und Studien zu veranlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Pädagogische Briefe aus Kantonen.

1. Luzern.*) Die Jahresversammlung des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner und der kath. Lehrerinnen des Kant. Luzern im Hotel Union in Luzern nahm einen guten Verlauf. Trotz des herrlichen Frühlingstages, der eher ins Freie lockte als in einen Saal, war sie dennoch gut besucht. Sie zählte über 150 Teilnehmer und wurde vom vielverdienten Vereinspräsidenten Hrn. Lehrer Anton Bucher in Weggis geleitet. In seinem kurzen gediegenen Eröffnungsworte streifte er die glückliche Lösung der Witwen- und Waisenkasse, ferner die wohlwollende und rasche Erledigung der Besoldungsfrage, sodann die Lehrerwahlen, welche — vereinzelte Fälle abgerechnet — glatt verliefen und damit vom guten Einvernehmen zwischen Wähler- und Lehrerschaft Zeugnis ablegten. Zum Schluß ermahnte er seine Zuhörer, mit aufrichtiger Treue an den Heilswahrheiten des Christentums festzuhalten und in diesem Sinne im Dienste der Schule und des Volkes zu wirken. Bildung ohne Religion ist nur eine halbe, ja eine schädliche Bildung, denn sie verführt den Menschen.

Hierauf erteilte der Vorsitzende dem hochw. Hrn. P. Gottfried Risch en aus Feldkirch das Wort. In seinem hochinteressanten Vortrage führte der verehrte Herr Referent: „Einige Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen- und Tierwelt" aus. Es war ein Hochgenuß, diesem mehr als stündigen Vortrage zu lauschen. Er führte uns in die Geheimnisse der Natur ein, in die zahlreichen innigen Wechselbeziehungen zwischen beiden Naturreichen. Es war ein prächtiger Hinweis auf den Schöpfer aller Dinge. Es gibt einen allmächtigen, allweisen und allgütigen Gott, der diese Gesetze schuf.

*) Eingegangen den 6. Mai.